

„Der eifersüchtige Gott“

Fastenpredigt 07./08. März 2009, St. Bonifaz / Mainz

1. Lesung: Dtn 5, 1-10

Evangelium: Joh 3,14-21

Warum macht er so was? Warum rennt Gott dem Menschen hinterher?

Warum macht er sich manchmal ganz klein, um dann wieder –quasi „rasend“ vor Eifersucht – mit Zorn und Gewalt dreinzuschlagen?

JA, ihm, Gott, wird in der Bibel eine Eigenschaft, ja eine Leidenschaft zugeschrieben, die das Buch der Sprichwörter spitz als „Eiter im Gebein“ bezeichnet.¹ Als „Eiter im Gebein“. Das muß man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Gott soll einen Wesenszug haben, der sich wie eine Entzündung oder Karies durchfrißt und zur Zerstörung von Knochen oder Zähnen führt.

Können wir Gott eine solche Eigenschaft zuschreiben? Einen Wesenszug, der auf die Zerstörung des Menschen ausgerichtet ist?

Vielleicht ist sie für uns selbst gar keine so unbekanntes Größe, die Eifersucht. Möglicherweise oder ich meine, sogar ganz sicher, gehört sie zu unserem eigenen Erfahrungsschatz.

Manche finden es vielleicht ganz natürlich, eifersüchtig zu sein. Und für sie gibt das in einer Beziehung erst die spritzige Würze oder die wohlliche Spannung.

Andere haben da aber ganz andere Erfahrungen gemacht. Als Eifersüchtige fühlen sie sich schlagartig wie in eine Enge getrieben. Verzweiflung macht sich breit! Mit einem Mal tauchen da so seltsame Gedanken und Fragen auf: „Werde ich denn vom anderen tatsächlich genauso geliebt wie ich ihn liebe? Oder: „Was passiert denn, wenn ich den anderen plötzlich verliere? Was soll ich tun, wenn sich da jemand dazwischen drängt...?“

Wie von einem Wahn getrieben, in einem Zustand der Trance fängt man an, Dinge zu tun, die einem völlig fremd sind; die einem bestimmt, ganz gewiß in einem normalen, nüchternen Bewußtseinszustand nie in den Sinn gekommen wären: Plötzlich durchwühlt man Taschen oder schnüffelt im Handy; führt Kontrollanrufe oder checkt die E-Mails; legt dem anderen eine „Szene“ nach der anderen hin und zwar eine, die sich gewaschen hat.

Der „eifersüchtige Gott“. Was macht Gott „rasend“ vor Eifersucht?

In der vergangenen Woche hat P. Georg in seiner Predigt über den „gewalttätigen Gott“ die Exodusgeschichte zum Ausgangspunkt seiner Predigt gewählt. Gott rettet das Volk – nicht irgendein Volk: SEIN Volk – aus den Klauen des Pharaos. „Roß und Reiter“ wirft er dazu ins Meer. Und kurz darauf fängt dieses Volk – dieser undankbare, schäbige, schnöde Haufen – noch auf dem Weg in das versprochene Land – noch in der Wüste – an, sich ein goldenes Kalb zu gießen und um diesen Götzen herumzutanzten.

Und Gott? Er lässt nicht locker - nimmt einen neuen Anlauf. 10 Gebote werden verabschiedet. Eines aber macht er ganz klar:

¹ Spr 14,30.

„Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott.“ (Dtn 5,9).

Machtvoll und zweifelsfrei zeigt Gott, wer er ist: Er ist der Herr. Und er zeigt, für wen er dies ist: Er ist *dein* Gott. Aber ähnlich wie bei unseren eigenen Eifersuchtserfahrungen scheint auch Gott von der Angst getrieben zu bleiben, sein Volk – uns – Sie und mich – an „Rivalen“ zu verlieren. Und das passiert!

Die Bibel nennt diesen Abfall zu anderen Göttern dann „Hurerei“.² Und das hat Folgen! Die Bibel liefert ein „Schwarzbuch“ – d.h. eine Sammlung von Negativbeispielen – aus der Erfahrung der Menschen. Seitenweise lesen wir dort Berichte über Israels Machenschaften und Eskapaden. Enthüllt werden vermeintlich oder tatsächliche Mißstände. Und für jeden nachvollziehbar werden die „schwarzen Schafe“ an den Pranger gestellt!

Ja, ist denn Gott allein ein gewalttätiger, zorniger, eifersüchtiger Partner des Menschen?

Beim Propheten Hosea klingt eine ganz andere Seite an. Dort heißt es: *„Als Israel ein Kind war, gewann ich es lieb, rief aus Ägypten meinen Sohn. Doch je mehr ich sie rief, liefen sie weg von mir. Den Baalen opferten sie, und den Gußbildern räucherten sie. Dabei hab' ich doch Ephraim laufen gelehrt, ihn auf meine Arme genommen – doch sie merkten nicht, daß ich sie heilte. Mit Menschen-Stricken zog ich sie, mit Liebes-Seilen“* (Hos 11,1-4).

Da gibt es also auch diese andere Seite Gottes. Die Kehrseite eines eifersüchtigen Liebhabers, dessen Liebe fast ohnmächtig wirkt. „Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dir so lange die Treue bewahrt“ (Jer 30,3). Und: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab“ (Joh 3, 16).

Hier begegnen wir einem Gott, der den Menschen / sein Volk über alles liebt. Der nicht „irgendwas“ gibt, sondern seinen Sohn! Ein ohne Maßen Liebender!

Das hört sich jetzt vielleicht so ein Bisschen nach zwei widersprüchlichen Facebook-Profilen an: Wie bringen wir die alt-testamentliche Beschreibung des eifersüchtigen Gottes, diese dunkle, beängstigende Visitenkarte mit dem Gottesbild des Liebenden zusammen?

Vielleicht gewinnen wir eine Antwort darauf, wenn wir einen Blick in den hebräischen Urtext der heutigen Lesung werfen. Um was geht es Gott? Warum läßt Gott nicht einfach locker?

Im Hebräischen steht das Wort „Eifer“ – Nicht Eifersucht: *„Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott“* (Dtn 5,9). So negativ also bei uns das Wort „Eifersucht“ besetzt scheint, so wertfrei und offen ist zunächst der Eifer Gottes. Denn anders als bei dem Wort „Eifersucht“ ist eine Wertung im Begriff von vornherein nicht enthalten. „Eifern“, sich bekennen, einsetzen, Partei ergreifen kann man für jemanden oder gegen jemanden. Je nach Sachlage kann das bedrohlich oder als wohltuend und hilfreich erlebt werden.

Ehrlich gesagt, ich glaube nicht, daß es eine Entwicklung Gottes vom eifersüchtigen Liebhaber zum ohnmächtig Liebenden gibt. Ich bin vielmehr davon überzeugt, daß Gott mit unterschiedlichen Mitteln, Angängen oder nennen sie es „Variationen“ das gleiche Ziel verfolgt: Keine Nebenbuhler! Und warum? Weil es ihm um das Heil für uns Menschen in dieser und in der kommenden Welt geht!

² 2 Kön 9,22.

Deshalb kann uns die Rede vom „eifernden“ Gott heute folgendes sagen:

1. **„Mensch, ich bin dein richtiger Partner“.** Wenn Du treu zu mir stehst, gehst Du auf einem guten Weg – zum Leben und zur Fülle. Deshalb gehe ich Dir nach, flehe Dich an, werbe ich um Dich. Mir geht es um Dein Heil! Hier spüren wir vielleicht etwas die fast ohnmächtige Schwäche Gottes für uns.
2. **Die Bibel erzählt von der Würde und Freiheit des Menschen:** Gott nimmt uns als eigenständige und freie Wesen ernst. WIR müssen unsere Entscheidungen treffen.
3. **Ein Leben ohne Regeln gibt es nicht und wir müssen uns für unsere „Seitensprünge“ verantworten.** Da gibt es nichts zu bagatellisieren. Die Berichte der Bibel sind Beispiele für solche menschlichen Entscheidungen weg von Gott. Sie sind Bilder, Erzählungen & Erfahrungen von Unfreiheit / von nicht gutem, nicht gelungenem Leben. Aber: Wir müssen nicht im fatalen Schicksal stecken bleiben. Wir können umkehren.

Im Bewußtsein um den Eifer Gottes – um einen Gott, der um uns wirbt, der dem Verlorenen nachgeht, sich gnädig und barmherzig zeigt, können wir diese Fastenzeit als eine Einladung zur Reflexion des eigenen Lebensweges begreifen.

Wo setzen wir im Augenblick die Prioritäten? Und dient der eingeschlagene Weg dem wirklich guten Leben? Welche Namen geben wir unseren Nebengöttern?

Wie stehe ich zur Liebeserklärung und zum Eifer Gottes? Bin ich mit meiner jetzigen Situation schon zufrieden oder spüre ich, daß ich eigentlich eine Veränderung brauche?